

Artikel drucken Bilder ausblenden

NN"ELT

LINE

DIE WELT

05A5.2009.1 Autor: Tillr. SYdolt

Streit um staatlich gefördertes Antirassismus-Projekt

Berlin - Evangelische Christen in der Union sehen politische und religiöse Einseitigkeiten bei einer staatlich geförderten Kampagne gegen Rassismus in der Schule. Nach Ansicht des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU (EAK) erteilt das Projekt "Schule ohne Rassismus" (SoR) Millionen deutschen Schülern Lektionen wie die, dass Israel von jeher Streit bedeute, dass es rechtspopulistisch sei, sich auf die christliche Tradition zu berufen, und dass es Jesus an Feindesliebe gemangelt habe. Die SoR-Aufklärungsarbeit mit Unterrichtsmaterialien und Zeitschriften wird vom Bundespresseamt und der Bundeszentrale für politische Bildung als Beitrag zum antirassistischen Engagement an Schulen gefördert.

Der EAK-Vorsitzende Thomas Rachel sagte der WELT, es sei "nicht akzeptabel, dass die öffentlich geförderte Initiative Schule ohne Rassismus' durch Zahl und Inhalt ihrer Publikationen der negativen Religionskritik Vorrang" einräume. "Wie das Christentum hier dargestellt wird", so Rachel, "hat mit dem Leben der Christen in Deutschland nichts zu tun und ist verunglimpfend. Wer beansprucht, gegen Vorurteile und Rassismus aufzuklären, faktisch aber neue Vorurteile aufbaut, muss sich die Frage gefallen lassen, ob er weiterhin mit öffentlichen Geldern finanziert werden kann."

Ähnlich kritisch äußert sich der Religionswissenschaftler Thomas Schirmacher. Für den Evangelischen Arbeitskreis verfasste er ein Gutachten zum Lehrmaterial von "Schule ohne Rassismus" (gekürzt nachzulesen auf www.eak-cducsu.de). Darin urteilt er, im SoR-Material werde Rassismus "überwiegend den Religionen, allen voran dem Christentum zugeschrieben". Christendiffamierung und an Antijudaismus grenzende Tendenzen seien unverkennbar. Mal werde die Berufung auf christliche Traditionen oder wertkonservative Positionen als "Rechtspopulismus" bezeichnet, mal die Demokratiefeindlichkeit theologisch konservativer Christen behauptet. Nur vom Islam werde gesagt, er sei keine aggressive Religion.

Obendrein werde zwar nahezu jede Diskriminierungsform thematisiert - von der Unterdrückung der Sinti und Roma bis zur Islarswphobie -, doch der Hass auf Christen werde ignoriert, obwohl die OSZE seit Langem fordere, ihn so ernst zu nehmen wie die Diskriminierung von Juden und Muslimen. Diese Unausgewogenheit unterscheide das deutsche SoR-Projekt von verwandten Bewegungen in anderen Ländern Europas, in denen tatsächlich der Kampf gegen Rassismus im Zentrum stehe.